

19./VI. 1919

13  
216**Botschaft aus Sibirien.****Die Totenliste des Kriegsgefangenenlagers Nowonikolajewsk.**

Schreiber dieser Zeilen hatte ein paar Wochen die Totenliste des Gefangenenlagers von Nowonikolajewsk Gouv. Tomsk, zur Einsicht. Er verdankte dies dem Verfasser, dem Heimkehrer Herrn Heinrich Kramer, Gerichtsoffizial in Salzburg. Mit großer Sorgfalt hat dieser Feldwebel der Kriegsgefangenenkanzlei im fernen Lande jeden seiner toten Kameraden gewissenhaft verzeichnet. Die Liste entfällt in zwei Teile, eine deutsche und eine russische; letztere betrifft die in den Stadtkaraden Gestorbenen. Beide zusammen enthalten ungefähr 3000 Namen, darunter sind gegen 1000 österreichische deutsche, ebensoviele Ungarn, 600 Reichsdeutsche, je 70 Polen und Rumänen, 40 Tschechen, ebensoviele Mohammedaner, Bosniaken und Türken, weiters Ruthenen, Slowaken, Slowenen, Kroaten und Italiener. Von diesen sind vom April 1915 bis Februar 1916 ungefähr 1400 an Flecktyphus gestorben, eine bedeutende Anzahl auch an Bauchtyphus, Dysenterie, Tuberkulose und Darmentzündung; auch Scharlach und schwarze Blattern scheinen auf, ein paar sind ertrunken. Bei sehr vielen, besonders im russischen Katalog, ist die Todesursache nicht gemeldet. Abgesehen von nicht seltenen Ausnahmen ist bei jedem der Toten verzeichnet Regiment und Charge, Alter, Heimatsort, Todesstag, Gefangenenteil und Spital.

Welches Glend birgt diese Liste; so viele fern von der Heimat, arm und verlassen gestorben, mit einem letzten schmerzlichen Gedanken an ihre Lieben, die so gerne ihnen den Todessehnsücht von der Stirne gewischt und ihr letztes Stündlein erleichtert hätten, wenn sie nicht ein hartes Los weit von einander getrennt hätte, so daß die Besorgten zur selben Stunde wohl keine Ahnung hatten, was ihre Leuren in weiter Ferne ausstehen mußten. Unter den Toten sind auch vier Regimentsärzte, Kuchar, Petersein, Lichtenberger und Esak; ihr Tod liefert uns den Beweis, daß sie in treuer Obsorge sich den Kranken gewidmet haben; drei von ihnen sind an Flecktyphus gestorben.

Die Angehörigen der mit Daten verzeichneten Todesopfer werden sich auffinden lassen, aber wie werden die Angehörigen derer, die nur mit einfachem Namen verzeichnet sind, schon lange und oft bei den Auskunftstellen angefragt haben, ohne etwas zu erfahren, und wenn sie auch nun erfahren, daß der Name des Ihrigen in der Totenliste steht, so werden sie doch mangels aller Daten nie volle Gewißheit darüber erlangen und in bangem Zweifel weiter hoffen, ohne sich eines Wiedersehens freuen zu können.

Nach Veröffentlichung des Ausliegens der Liste in der oberösterreichischen Presse und in der „Reichspost“ liefen dieser Tage 75 Anfragen ein von Angehörigen Vermißter und Gefangener. Da schreibt ein Vater aus Wien, er habe seit 1915 keinen Weg geseht, um irgend etwas zu erfahren über seinen vermißten Sohn, nun frage er auch da noch an; ein Geistlicher sucht nach einem einzigen Bruder; ein Beamter aus Wien seinen Sohn, vermißt in Wolhynien, für jeden Anhaltspunkt wäre er dankbar; eine ganz verzweifelte Frau sucht ihren Mann und hofft sich Erfüllung ihrer Bitte. Einer Frau von Niederösterreich konnte aus der Liste Aufschluß gegeben werden; ihr Mann ist dort gestorben, eilt 1915 weiß sie nichts mehr von ihm, alle Nachfragen waren umsonst, einen Monat vor seinem Tode hat er ihr noch geschrieben. Mit zitternder Hand wird sie nun den Auszug aus der Liste dem Briefe entnommen haben.

Ein Wiener fragt um seinen Schwager; er ist mit ziemlicher Sicherheit in der Liste zu finden; dabei weint eine Frau mit sieben Kindern und sein alter Vater um ihn. Herr B. aus Wien sucht seinen Bruder; er ist im Lager einen Monat nach dem letzten Schreiben gestorben. Ein Pensionist weiß vom Tode seines Sohnes, aber bittet um nähere Angaben. In mehreren Fällen konnte den Fragestellern eine sichere Antwort gegeben werden. Dieß man die vielen Namen und bedenkt man, daß etwa gar viele von den Angehörigen noch nichts wissen, da möchte es einem wahrhaft bitter leid tun, so daß man nicht ruhen möchte, bis der letzte der Namen die Angehörigen erreicht hat, um sie aus dem quälenden Zweifel zu erlösen.

Die Liste der Oesterreicher (Abschrift) gelangt noch zur Einsicht an die Kriegsgefangenenfürsorgestelle von Oberösterreich in Linz, dann an das „Rote Kreuz“ in Innsbruck, die ganze Liste vom Verfasser an die Gruppe Trübs-Omsk, Wien, ferner wäre es gedacht, in der „Reichspost“ wenigstens die Namen der Wiener bekanntzugeben und in Landesblättern die entsprechenden Namen, um möglichst vielen Gelegenheit zur Auskunft zu geben. Hier wurden abgefordert die Namen der deutschen Oesterreicher, der Reichsdeutschen, Polen, Tschechen, Slowenen, Italiener, Ruthenen und Bosniaken; die Anzahl: Rumänen, Slowaken und Kroaten sind hier ausdrücklich nicht verzeichnet; vielleicht gibt sich später hierzu noch Gelegenheit. Bezüglich der Ögenamten können auch ferner beim Pfarramt Dietach, Post Gleinf, Oberösterreich, unter Einwendung einer vorgezeichneten Karte Erkundigungen eingezogen werden. Nur können die Auskünfte über die deutschen Oesterreicher erst nach Wiedererlangen der Liste von der Stelle in Linz und vom „Roten Kreuz“ in Innsbruck beantwortet werden, da die Liste dorthin zur Abschrift abgegeben wird. Das Original ging wieder an Gerichtsoffizial Heinrich Kramer in Salzburg, Raigasse 32, ab. Photographien vom Friedhof sind durch Herrn Kramer erhältlich. Inniger Dank gebührt diesem braven Heimkehrer, der durch seinen Bienenfleiß in Anlegung der Liste so vielen bekümmerten Herzen Trost zu bieten weiß. Kramer konnte seine Liste, sie reicht bis März 1918, nicht selbst auf seiner Flucht mitnehmen, sondern hat sie durch den Delegierten der dänischen Gesandtschaft, Herrn Bonde in Omsk, an das „Rote Kreuz“ nach Wien geschickt, wo sie in seine Hände wieder gelangte. Gebe Gott, daß noch recht viele durch Einblick in diese Totenliste von ihrem bangen Zweifel befreit werden.

Dietach bei Steyr. — F. Hagn, Pfarrer.